

Der Salon.

Beiblatt zur Eilpost für Moden.

N^o 50.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost.

1841.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 26. November 1841.

Der Luxus der Eleganz macht hier immer größere Fortschritte; was gestern noch als das Höchste erschien, ist morgen schon überboten. Erstaunen Sie, schöne Leserinnen, neulich hat Delisle Cachemires, die mehr als dreimal so groß, als die gewöhnlichen sind, bereiten lassen, und schnell waren die ersten Stücke vergriffen. Erathen Sie, wozu die eleganten Damen, welche sie kauften, dieselben benutzten? Sie ließen — Betttücher davon machen. Ist das nicht ein Sybaritismus, ganz würdig der weiland schönen und vornehmen Frauen von Groß-Griechenland? Doch diese Betttücher werden noch einmal herrliche Roben und Mäntel abgeben, denn der Cachemire hat, nebst dem Foulard, die merkwürdige Eigenschaft, durch den Gebrauch nicht verdorben zu werden und durchaus keine Brüche zu bekommen. Das Magazin Delisle ist mehr als je in Schwung. Jetzt ist die Zeit der Schärpen und der Pelissen, und an diesem Genre ist der Salon außerordentlich reich. Am beliebtesten sind die Pelissen von Sammet, Atlas und Mohr. Für die Morgentoilette trägt man viel Mäntel von Flanell. Bei dem Sammet ist die Passenterie ein unumgänglicher Schmuck. Bei den Ausgehe-Roben, wie bei den Mänteln und Pelissen, sieht man diese Garnitur allgemein, herrliche Torsaden, Brandenbourg's, Schnurenbesatz u. s. w.

Die kleinen Gesellschafts-Häubchen gehen sehr nach dem Ohr zurück; dieß giebt der Dame, welche eins trägt, falls sie nicht noch jung genug ist, ein jugendlicheres Ansehn. Indessen sind die Spitzen und Verzierungen, welche den Hals bedecken, noch immer zugelassen. Beide Arten von Häubchen halten sich an Eleganz die Waage. Jede Dame wähle daher nach ihrer Individualität. — Die großen ganz schwarzen Sammetpelerinen theilen ihr Ansehn mit den Schärpen. Jene, wie diese werden von den elegantesten Damen gleich gern getragen, und zwar nicht bloß von den Pariserinnen, sondern auch von den Schönen jenseit des Kanals. Die Schärpen machen sich allerliebste zu den kleinen sogenannten coiffures madone.

Die Pelins benutzt man meistens zum Negligéput. Bei Gagelin, rue Richelieu Nr. 93, findet man tausendertei verschiedene Arten. Das Pelzwerk kommt langsam, aber es kommt. Bei der ersten Kälte wird man gleichzeitig alle Pelzarten sehen. Dann kann man auch mit Bestimmtheit auf Pelerinen von Hermelin, von Marber, Zobel u. s. w. rechnen.

Was das Linnenzeug betrifft, so wird der Gebrauch des chinesischen Battistes immer allgemeiner; doch freilich macht

ihn die Schwierigkeit, sich ihn zu verschaffen, immer nur bei den höhern Ständen allgemein. Er gehört zu den ersten Luxusartikeln der vornehmen Welt.

Bei den Herrenmoden herrscht in diesem Jahre die Tendenz des altfranzösischen Schnittes, nämlich weite lose Schöße, die beinahe eine Fortsetzung der Revers auf der Brust zu nennen sind. Während des Sommers hatte man diesen Schnitt ohne Restriction angenommen; so eilte man in vollem Lauf gegen die Mode des achtzehnten Jahrhunderts los; der elegante Cavalier muß sich in den Geist der Zeit und in die Vorschriften seines Schneiders begeben. In Deutschland weiß man gar nicht, welche Macht ein Schneider besitzen kann. Herr Robin hier, rue St. Marc-Foydeau Nr. 21, befolgt das oder jene System und alle Welt folgt ihm nach. Seine neuesten Kleider haben niedrigen Kragen, glatte und halbweite Revers und immer noch sehr breite Schöße. Zu Westen trägt man am liebsten Cachemire und zwar mit zwei Reihen Knöpfe. Bei den Pantalons hat sich auch nichts geändert, nur daß man die dunklen Farben den hellern vorzieht. Eine andere Neuigkeit Robin's ist der sogenannte Sack-Paletot, der ungeheuer weit ist und den man bequem über der Ballkleidung trägt, ohne sie zu zerdrücken; eine Art von Pelerine fällt über die Schultern. Man kann dieselbe auch als Capuchon gebrauchen, der sogar den Hut bedeckt.

Markt des Lebens.

Personenfrequenz auf den Londoner Eisenbahnen. Die Bahnhöfe der verschiedenen von London nach allen Richtungen auszuweigenden Routen befinden sich an den äußersten Enden der Stadt; der nach dem Süden an der Baurhallbrücke, der nach dem Norden in Customsquare, der nach dem Westen in Paddington, jener nach dem Osten bei Holyway, der nach Greenwich an der Londonbrücke. Da schon täglich über 240,000 Personen von den verschiedenen Bahnhöfen befördert werden, oder daselbst ankommen, so kann man leicht berechnen, welche Vermehrung der Communicationsmittel innerhalb der Stadt dieses Ab- und Zuwohnen so großer Menschenmassen aus allen Theilen der ungeheuern Metropole fordert. Dreitausend Omnibus und eine Menge kleiner Dampfschiffe sind, jene in London, diese auf der Themse, an verschiedenen Punkten stationirt, bloß um den Dienst der Bahnhöfe zu besorgen. Die Concurrnz hat die Fahr-